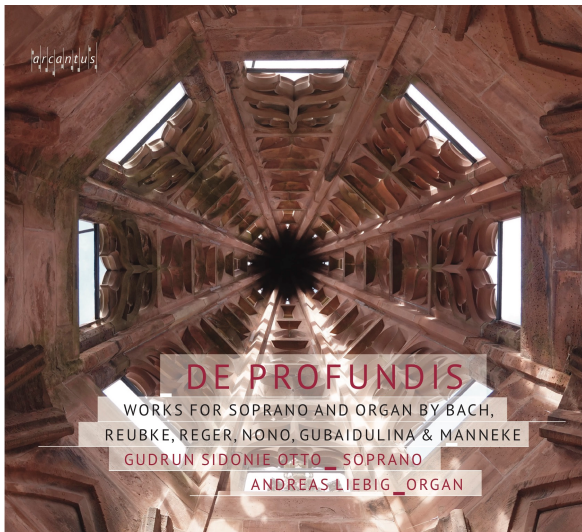


CD aus dem Basler Münster auf der Longlist *Preis der Deutschen Schallplattenkritik!*

Die neue im Münster eingespielte CD **DE PROFUNDIS** ist auf der Longlist des *Preises der Deutschen Schallplattenkritik!*



Münsterorganist **Andreas Liebig** und die international preisgekrönte Sopranistin **Gudrun Sidonie Otto** musizieren Werke von Bach (u.a. Fantasia et Fuga g-moll), Reubke, Reger, Nono, Gubaidulina und Daan Manneke (*Friedenskonzert* aus den *Basler Psalmen* 2019).



Die Kritik ist begeistert: „Referenzaufnahmen!“ (Prof. Juan Maria Pedrero) „Sternstunden aus dem Münster!“ (Musik & Theater) „... ein bannendes Spektrum zwischen Raunen und Strahlen, Rufen und Schmeicheln“ (FonoForum) „Noble Artistik – herbstliche Farben“ (Johannes Adam, Badische Zeitung) „... schon jetzt eine der wichtigsten Veröffentlichungen dieses Jahres.“ (Klassik heute)
Siehe auch: <https://www.quint-essenz.com/blog>

Am 7. November erscheint dann international auch die neue CD **NOSTALGIA** mit Werken von Brahms (Choralvorspiele op. posthum 122) und Dvořák (*Biblische Lieder*). Auch sie ist bereits jetzt **nach den Konzerten am Ausgang, bzw. am Accueil des Münsters für CHF 20 pro CD erhältlich.**

„De Profundis“ – bestimmt eine der herausragenden und berührendsten Platten der letzten Zeit."

Radio Bremen 27. September 2025

„Zum Schluss kommt nun eine der ungewöhnlichsten CDs, die in den letzten Wochen und Monaten auf meinem Schreibtisch gelandet sind. „De Profundis“ haben die Sopranistin Gudrun Sidonie Otto und der Organist Andreas Liebig ihr neues Album genannt. Schon die Besetzung ist außergewöhnlich: Dass eine Sängerin und ein Organist eine gemeinsame Platte machen, habe ich bisher nur ganz selten erlebt. Das Repertoire des Albums ist breit gestreut und reicht von Bach bis in die Gegenwart. Gemeinsame Klammer aller Stücke ist die Sehnsucht und der Wunsch nach Frieden. Gerade in diesen Zeiten ein brennend aktuelles Thema.

Andreas Liebig ist Münsterorganist in Basel. Auf dem neuen Album „De Profundis“ sitzt er an seiner vertrauten Hausorgel im Baseler Münster. Johann Sebastian Bachs Fuge in g-moll aus dem Werkverzeichnis 542 spielt er mit glasklarer Polyphonie und unbeirrbarer rhythmischer Präzision. (...) „De Profundis“ ist der Titel des neuen Albums, auf dem Andreas Liebig Orgel-Solowerke von Bach, Reger und Reubke spielt. Das Ungewöhnliche und Spannende dieser Platte ist aber die Kombination von Orgel und Sopran. Gudrun Sidonie Otto singt hier mehrere moderne Solo-Stücke, einmal auch begleitet von Andreas Liebig an der Orgel. Neben Sofia Gubaidulina und Luigi Nono ist ein Stück des Niederländers Daan Manneke dabei. Diese Musik finde ich besonders berührend, denn Mannekes „Friedenskonzert“ für Orgel und Sopran ist ein erschreckend aktuelles Stück. Im gut 500 Jahre alten Text von Erasmus von Rotterdam heißt es: „Es gibt kaum einen so nachteiligen Frieden, der nicht dem vorteilhaftigsten Krieg vorzuziehen wäre. Frieden ist das Beste, was die Natur dem Menschen bescherte.“ Dem ist nichts hinzuzufügen. (...)

Eine moderne Friedensklage von 2019, die mit einem versöhnlichen Schluss in Dur endet. Vielleicht gibt es ja doch noch Hoffnung! „De Profundis“ ist der Titel der mehr als ungewöhnlichen CD mit Musik für Sopran und Orgel. Erschienen ist das Album übrigens bei einem kleinen und sehr rührigen CD-Label hier in Bremen.

„De Profundis“ – bestimmt eine der herausragenden und berührendsten Platten der letzten Zeit."

Moderation Wilfried Schäper

STERNSTUNDEN AUS DEM BASLER MÜNSTER

Christoph Winzeler

Andreas Liebig, Münsterorganist in Basel seit 2014, hat zusammen mit der Sopranistin Gudrun Sidonie Otto zwei CDs an der Mathis-Orgel von 2003 eingespielt. Die erste, betitelt «De Profundis», enthält Werke von J.S. Bach, Sofia Gubaidulina, Daan Manneke, Luigi Nono, Max Reger und Julius Reubke. Die zweite kombiniert unter dem Titel «Nostalgia» die Choralvorspiele von Johannes Brahms mit den «Biblischen Liedern» von Antonin Dvořák.

Die Produktionen sind ein Highlight selbst nach den Standards der verwöhnten Musikstadt Basel. Bachs g-Moll-Fantasie mit ihrer kühnen, weit in die Zukunft weisenden Chromatik und Modulatorik erhält durch Liebig Transparenz und eine den Hörer schier zerreissende Spannung, um dann in die tänzerische, gleichsam «erlösende» Fuge zu münden. Wie eine Antithese dazu erklingt der Bach-Choral «Aus tiefer Noth schrey ich zu dir», gemessen und stetig im Tempo, architektonisch weit ausgreifend, mutatis mutandis an den späten Otto Klemperer erinnernd. Eine ganz andere Facette sind wiederum die subtilen Klangfarben, die Liebig «seiner» Orgel in Regers Version des gleichnamigen Chorals entlockt. Aus Mannekes Basler Psalmen (einem Auftragswerk zur 1000-Jahr-Feier des Münsters) bringt Gudrun Sidonie Otto das «Friedenskonzert» mit Worten aus der «Querela Pacis» des Erasmus von Rotterdam so berückend, ergreifend und makellos zur Wirkung dass man sich unwillkürlich nach dem grossen, im Münsterbegrabenen Humanisten sehnt. Reubkes c-Moll-Sonate über den 94. Psalm schliesslich - eines der bedeutenden, zu Unrecht vernachlässigten Orgelwerke aus der Mitte des 19. Jahrhunderts - kommt hier endlich einmal zu seinem Recht, dank Liebig in einer packenden, stets durchhörbaren und spannungsreichen Wiedergabe.

Die zweite CD bringt eine gleichsam ökumenische Verschränkung der späten Choralvorspiele von Brahms und der «Biblischen Lieder» von Dvořáks. Gudrun Sidonie Otto lässt alles Technische weit hinter sich und entführt uns, begleitet von Liebig der mit den Brahms-Chorälen Sphärenklänge aus dem Jenseits herbeizaubert, in eine «ganz andere», schlicht bessere Welt.

Beide haben diese Werke in ihren Gegenüberstellungen verschiedentlich konzertmässig aufgeführt. Hier kommt eine meisterhaft gesteuerte Aufnahmetechnik hinzu (Martin Nagorni), die in Erinnerung ruft, dass sich auch Sternstunden durchaus auf Tonträgern festhalten lassen.

Die CDs sind beim Label Arcantus erschienen und werden durch «Note 1» international vertrieben. Sie sind auch im Shop des Basler Münsters (nicht online) und bei der Buchhandlung Bider & Tanner in Basel erhältlich.

De Profundis: Werke von Bach, Gubaidulina, Manneke, Reger, Nono, Reubke. - Nostalgia: Brahms, E1f Choralvorspiele op. post, 122) Dvořáks, Biblische Lieder op. 99. Andreas Liebig (Orgel) und Gudrun Sidonie Otto (Sopran). Arcantus arc 25050 & 25051

Sopran & Orgel

Noble Artistik, farbiger Herbst

Von Johannes Adam

Ihr Freiburger Münsterkonzert vom Oktober 2023 mit der Kombination Gesang und Orgel ist in bester Erinnerung. Der Abend umfasste ein spannendes, außergewöhnliches Programm, das Psalmen und Friedensbitte vereinigte – Werke von Bach bis heute. Inzwischen ist es auf der CD namens „De profundis“ erhältlich: eingespielt im Basler Münster, wo der gebürtige Westfale Andreas Liebig seit 2014 als Münsterorganist wirkt. Gemeinsam mit seiner Frau, der Sopranistin Gudrun Sidonie Otto, bietet Liebig, der an der Freiburger Hochschule lehrt, ambitionierte Musikkultur.

Und das überaus feinfühlig. Man erlebt eine sehr flexible, höhensichere Sängerin, die, primär bei den neueren Werken, jedwede Vokalartistik nobel präsentiert. Liebig begleitet subtil. Auch solistisch zeigt der Lohmann-Schüler seine Klasse: Die Sonate des Liszt-Eleven Julius Reubke über den Rache psalm 94 unterstreicht da, dass nicht allein die Oper ein hochdramatisches Fach kennt.

Am 1. November wird, ebenfalls beim Label arcantus, eine weitere CD des Musikerspaars veröffentlicht. Auf der unter dem Motto „Nostalgia“ Schöpfungen zweier Künstlerfreunde miteinander verwoben sind: die erst postum publizierten elf Choralvorspiele op. 122 von Johannes Brahms und die 1894 entstandenen Biblischen Lieder op. 99 Antonín Dvoráks. Auch hier ist man vom interpretatorischen Resultat äußerst angetan. Auf dem Feld der musikalischen Lyrik des späten 19. Jahrhunderts agiert die Sopranistin expressiv. Nicht nur am fast frohgemuten Dvorák-Kehraus („Singt ihm ein neues Lied“) kann man sich ergötzen. Den melancholischen Herbstfarben bei Brahms begegnet Liebig an den Tasten adäquat mit den Facetten einer plastischen Grundstimmigkeit. Innig klingt der F-Dur-Satz „Es ist ein Ros' entsprungen“.

Zwei sehr schöne, selbst in der Aufmachung liebevoll gestaltete CDs. Doch etwas überrascht ist man von der in beiden Booklets geäußerten Kritik an der von der Schweizer Firma Mathis gebauten Basler Münsterorgel: Demnach erscheine bei dem viermanualigen 78-Register- Instrument von 2003 „eine umfassende Revision bereits jetzt unumgänglich“.

Gesang & Orgel: Gudrun Sidonie Otto (Sopran), Andreas Liebig (Orgel).

CD „De profundis“ (liegt vor). CD „Nostalgia“ (VÖ 1. November, beide Novitäten beim Label arcantus).

... ein bannendes Spektrum zwischen Raunen und Strahlen, Rufen und Schmeicheln...

Durch das Motiv des irdischen Elends, wie es sich in den Psalmen der Bibel spiegelt, wird das Album „De profundis“ zusammengehalten, vom Friedensflehen bis zum Ruf nach Vergeltung. Das Zentrum des Programms der Sopranistin Gudrun Sidonie Otto und des Basler Münsterorganisten Andreas Liebig bildet Daan Mannekes zum tausendjährigen Jubiläum des Münsters komponiertes „Friedenskonzert“ für Sopran und Orgel. Das Stück verlangt Ottos Stimme enorme Sprünge und Virtuosität ab – ihr warmer Sopran entfaltet im Raum des Basler Münsters ein bannendes Spektrum zwischen Raunen und Strahlen, Rufen und Schmeicheln. Hochexpressiv auch Andreas Liebig an der Münsterorgel: Bachs Fantasie und Fuge g-Moll BWV 542 ebenso wie dessen sechsstimmigen Orgelchoral „Aus tiefer Not“ BWV 686 musiziert er mit großer Strenge, als innige Meditation den gleichnamigen Satz Regers aus Choralvorspielen op. 67 – und schließlich Julius Reubkes Orgelsonate „Der 94. Psalm“, deren Virtuosität Liebig in einer Weise transzendiert, dass der Furor der Musik geradezu auflodert.

De Profundis. Musik für Sopran und Orgel; Gudrun Sidonie Otto, Andreas Liebig (2023); Arcantus

nmz

neue musik zeitung

31. August 2025

09/2025 - 74. Jahrgang

De Profundis. Werke für Sopran & Orgel. Gudrun Sidonie Otto (Sopran), Andreas Liebig (Mathis Orgel, Münster Basel)

unüberhörbar 2025/09

Hans-Dieter Grünefeld

De Profundis. Werke für Sopran & Orgel. Gudrun Sidonie Otto (Sopran), Andreas Liebig (Mathis Orgel, Münster Basel). Arcantus

Der Gegenwart bedrohlicher Kriege stemmen sich der Organist Andreas Liebig und die Sopranistin Gudrun Sidonie Otto mit sakralem „De Profundis“ (aus der Tiefe) seelischen Widerstands entgegen. Zentral ist dabei das „Friedenskonzert“ des niederländischen Komponisten D. Manneke, das aus diskreten Diskant-Trillern und Mezzo-Melismen mit Glissandi im Sopran distinguert an Opfer erinnert. Ebenso das expressive Sopran-Solo von L. Nono, der gefolterten algerischen Freiheitskämpferin „Djamila Boupacha“ gewidmet. Ein Pendant dazu sind die eindringlichen Exklamationen „Aus den Visionen der Hildegard von Bingen“ von S. Gubaidulina. Gerahmt ist dieses Recital mit der Ehrfurcht heischenden „Fantasie & (grazioso) Fuge g-Moll“ sowie dem gravitatisch swingenden Choral „Aus tiefer Not“ von J. S. Bach, in sanft gedämpfter Version von M. Reger, und der Orgelsonate c-Moll von J. Reubke, dunkle Ahnungen und skeptische Hoffnung verbreitend. Pax nobiscum. [Hans-Dieter Grünefeld]

De Profundis

Works for Soprano and Organ by Bach, Reubke, Reger, Nono, Gubaidulina & Manneke
Gudrun Sidonie Otto Soprano • Andreas Liebig Organ

arcantus arc 25050

1 CD • 59min • 2023

29.08.2025

Künstlerische Qualität:



Klangqualität:



Gesamteindruck:



Klassik Heute
Empfehlung

Der Titel des Albums bezieht sich auf den Psalm 130 (*De profundis* – Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir), der zu den traditionellen Totengebeten der katholischen Kirche gehört und über die Nachdichtung Martin Luthers Eingang in die evangelischen Gesangbücher fand. Für die Sopranistin Gudrun Sidonie Otto und den Organisten Andreas Liebig war dieser Psalm Ausgangspunkt und Leitfaden auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage: „Wie können wir (wieder) Frieden finden – in uns und in den Stürmen dieser Welt?“ Der musikalische und geistige Kosmos, den ihr Programm zu umfassen sucht, wird auch weniger religiös veranlagte Menschen nicht unberührt lassen.

Von Bach zu Gubaidulina und Nono

Es beginnt hoffnungsvoll mit *Fantasia et fuga g-moll* von Johann Sebastian Bach. In dem mystischen, Alfred Schnittke gewidmeten Sopran-Solo *Aus den Visionen der Hildegard von Bingen* (1994) löst Sofia Gubaidulina (1931-2025) den gesungenen Text in Geflüster, Atemgeräusche und Vierteltonintervalle auf. Das *Friedenskonzert* des niederländischen Komponisten Daan Manneke (Jg. 1939), hier eingebettet in die Orgelfantasien von Bach und Max Reger über den Lutherchoral *Aus tiefer Not schrei ich zu dir*, ist eine Auftragsarbeit zur Tausendjahrfeier des Basler Münsters 2019 und Bestandteil der siebenteiligen *Basler Psalmen*. Es ist in diesem Programm das einzige Stück, in dem Singstimme und Orgel zusammenwirken. Die Textgrundlage bilden die Friedensklage des Erasmus von Rotterdam (1517/18) und die Genfer Version des Psalms 65 in französischer Sprache. Die Message des Humanisten Erasmus ist wieder hochaktuell: „Es gibt kaum einen so nachteiligen Frieden, der nicht dem vorteilhaftigsten Krieg vorzuziehen wäre“. Gefolgt wird dieser in freier Tonalität vorgetragene Friedensappell von dem in Zwölftontechnik geschriebenen, hochexpressiven und vokal halsbrecherischen Solostück *Djamila Boupachà* aus Luigi Nonos *Canti di vita e d'amore* (1962), einem existentiellen Aufschrei der gefolterten algerischen Freiheitskämpferin.

Geniestreich eines Frühvollendeten

Als eine der bedeutendsten Orgelkompositionen des 19. Jahrhunderts gilt nach übereinstimmender Auffassung der Experten *Der 94. Psalm. Große Sonate c-moll* (1857) des erst 23jährigen Liszt-Schülers Julius Reubke, der ein Jahr später an Tuberkulose verstarb. Die neun interpretierten Verse des Psalms sind dem Notentext vorangestellt, wollen also im Sinne der neudeutschen Schule als „Programm“ verstanden werden. Liszts *Klaviersonate h-moll* kann in formaler Hinsicht als Vorbild gesehen werden, doch emanzipiert sich Reubke schon erkennbar von seinem Meister. Die drei Sätze gehen pausenlos ineinander über und folgen einem monothematischen Konzept. Auf die Anrufung des rächenden Gottes (Grave larghetto-Allegro con fuoco) folgt im Adagio die Dankbarkeit für seine Tröstungen. In der finalen Fuge (Allegro) werden in der Orgel alle Register gezogen und damit illustriert, wie der Herr dem Bösen in der Welt den Garaus macht.

Singen und predigen

Der Werdegang der Gesangssolistin Gudrun Sidonie Otto ist besonders bemerkenswert und prägt den Stil ihrer Interpretationen. In der DDR aufgewachsen, schon im Vorschulalter musikalisch aktiv, entwickelte sie sich später im Westen zu einer herausragenden Sopranistin, vor allem im Konzertbereich. Auf dem Höhepunkt ihrer Karriere verlor sie vor zehn Jahren nach der Geburt ihrer Tochter vorübergehend ihre Stimme und nahm dann, um noch eine andere Berufsperspektive zu haben, ein Theologiestudium auf. Heute ist sie in Basel im Hauptberuf Pfarrerin und daneben als Sängerin aktiv. In der Kirche versucht sie, beide Professionen zu verbinden. Predigen und singen gehöre für sie zusammen, hat sie in einem Interview einmal erklärt. Ihre Stimme „dringt in die Tiefe des Herzens“, wie es im „Fidelio“ heißt, und wie ich mich im Internet überzeugen konnte, ist sie auch eine begnadete Predigerin. Sie und ihr Partner Andreas Liebig überwältigen ihre Hörer nicht nur mit dem schieren technischen – bei Nono und Reubke ausgesprochen virtuosen – Können, sondern ebenso mit der Glut ihrer Überzeugung. Sie vermitteln eindrücklich auch die außermusikalischen, geistigen Inhalte der Kompositionen. Für mich persönlich schon jetzt eine der wichtigsten Veröffentlichungen dieses Jahres.

Ekkehard Pluta [29.08.2025]

Die Tiefe und das Licht

Kulturabdruck 13. August 2025 1 Minute Lesedauer



„Frieden ist das Beste, was die Natur dem Menschen bescherte“, heißt es in der Friedensklage „Querela pacis“, die Erasmus von Rotterdam 1517/18 anstimmte. Dabei war sich schon der niederländische Humanist darüber im Klaren, dass die Menschheit von jeder Art Idealzustand noch weit entfernt ist. Die Sopranistin Gudrun Sidonie Otto und der Organist Andreas Liebzig geben die Hoffnung trotzdem nicht auf.

Auf ihrer im Basler Münster aufgenommenen CD stellen sie sieben Kompositionen aus vier Jahrhunderten vor, die sich tiefer Resignation und Verzweiflung stellen, im scheinbar Aussichtslosen aber auch immer die Möglichkeit seiner Überwindung entdecken. So erinnert ein dramatisches, vielfach gebrochenes Sopransolo von Luigi Nono an die Folterung der algerischen Aktivistin Djamila Boupachà – und beschwört dann eine Gegenwelt, die in unserer Realität (noch) kein Pendant findet.

Es muss ein Tag kommen,
ein anderer als heute.
Es muss das Licht kommen,
glaube an das, was ich dir sage.

Auch Daan Mannekes bewegendes „Friedenskonzert“ für Sopran und Orgel aus den 2019 uraufgeführten „Basler Psalmen“ folgt der Idee eines Miteinanders aller Menschen, die den mitunter trotzig und hilflos erscheinenden Widerstand gegen Krieg, Gewalt und Ungerechtigkeit unter keinen Umständen aufgeben. Das Licht der Tröstung, Hoffnung und Zuversicht schimmert schließlich sogar durch die voluminöse Orgelsonate in c-moll, mit der Julius Reubke den 94. Psalm musikalisch illustrieren wollte.



Andreas Liebzig lässt Reubkes romantischen Überschwang nicht in turbulenten Klangkaskaden untergehen, sondern entwirft an der Mathis-Orgel des Basler Münsters eine hochvirtuose, aber klar strukturierte und höchst transparente Interpretation dieses aufregenden Werkes. Der helle, überaus prägnante und doch erstaunlich schmiegsame Sopran von Gudrun Sidonie Otto mischt sich nur in Mannekes „Friedenskonzert“ mit den Orgelklängen. Nonos „Djamila Boupachà“ und Sofia Gubaidulinas mystische Vision der Hildegard von Bingen bringt die in der Schweiz auch als Theologin tätige Sängerin ohne Begleitung zur vollsten Entfaltung.

Liebzig tritt nicht nur in der erwähnten Reubke-Sonate, sondern auch bei Johann Sebastian Bachs „Fantasia et Fuga g-moll“ BWV 542 und einem spannungsgeladenen Vergleich als Solist in Erscheinung. Er spielt den Luther-Choral „Aus tiefer Noth schrei' ich zu dir“ in den Versionen von Johann Sebastian Bach und Max Reger.

Klangraum Basler Münster

SRF 2 Sonntag 27.7.2025

Redakteur Valerio Benz

Signet S2K

Mit Musik zum Frieden gelangen, das war der Grundgedanke der aktuellen CD «De profundis» des Basler Münster-Organisten Andreas Liebig und der Sopranistin Gudrun Sidonie Otto. Wir hören in diese Aufnahme rein heute in der CH-Musik, am Mikrofon Valerio Benz.

Treten wir ein in das Wahrzeichen Basels, das Münster, hoch über dem Rhein, aus rötlichem Sandstein gebaut, trotz der vielen Touristen, die es besuchen, ein Ort der Ruhe, der Stille, des Friedens vielleicht. Und auch Musik hilft in diesen schwierigen Zeiten, einen Frieden zu finden, einen inneren Frieden zumindest.

Es gibt verschiedene musikalische Wege zu so einem Frieden. Einer führt über die Ordnung, ist gegen das Chaos gerichtet, ein Meister darin: Johann Sebastian Bach. Ordnen wir mit ihm also zuerst mal unsere Gedanken, unsere Gefühle – so wie er die Töne ordnet. Das passiert hier auf sehr beschwingte Art und Weise in der Fuge g-Moll BWV 542.

Andreas Liebig an der Orgel des Basler Münsters.

Bach

Johann Sebastian Bach: Fantasie und Fuge g-Moll BWV 542, wir haben die Fuge daraus gehört, Andreas Liebig hat sie gespielt auf der grossen Mathis-Orgel des Basler Münsters.

Andreas Liebig ist der Basler Münster-Organist. Gudrun Sidonie Otto, sie ist eine erfolgreiche Sopranistin und seit einigen Jahren auch evangelische Pfarrerin in Binningen. Die beiden sind seit vielen Jahren verheiratet, haben zwei Töchter, finden aber dennoch Zeit, auch gemeinsam zu musizieren. So bespielen und besingen sie auf ihrem aktuellen Album den Klangraum des Basler Münsters. Dabei erklingt bekannte Orgelmusik von Johann Sebastian Bach und Max Reger, aber auch selten zu hörende Werke, wie die Orgelsonate von Julius Reubke oder Gesänge von Luigi Nono, Sofia Gubaidulina oder Daan Manneke.

«Aus den Visionen der Hildegard von Bingen» für Stimme solo - das ist eine Komposition der dieses Jahr verstorbenen russischen Komponistin Sofia Gubaidulina. Musik für eine Mystikerin, von einer Mystikerin – Hildegard von Bingen und Sofia Gubaidulina sie sind sich sicher sehr ähnlich in ihrer tiefen Spiritualität. Und diese Spiritualität kennt Gudrun Sidonie Otto natürlich aus eigener Erfahrung als ausgebildete Theologin und Seelsorgerin.

Gubaidulinas «Visionen der Hildegard von Bingen» - gefolgt von der Orgelfantasie g-Moll von Johann Sebastian Bach, also jenem Stück, das der eben gehörten Fuge vorausgeht normalerweise.

Gubaidulina / Bach

Johann Sebastian Bach und Sofia Gubaidulina – zwei sehr religiöse Menschen, die ihren Ausdruck dafür in der Musik gefunden haben, das gilt in gewissem Sinne auch für die Interpreten, die wir hier gehört haben, die Sängerin und Theologin Gudrun Sidonie Otto und der Organist Andreas Liebig. Gubaidulinas «Visionen der Hildegard von Bingen», gefolgt von Bachs Orgelfantasia g-Moll BWV 542.

Und darauf folgt jetzt nochmals eine Kombination aus Vokal- und Orgelmusik. Nochmals Bach, das Choralvorspiel «Aus tiefer Not schrei ich zu dir» - und davor ein Werk des Niederländers Daan Manneke, ein Auftragswerk für die 1000-Jahr-Feier des Basler Münsters 2019, das sog.

«Friedenskonzert» für Sopran und Orgel, gestützt auf den Psalm 65, «Man betet, Herr, in Zions Stille». Und es gibt noch eine zweite Textquelle, die Manneke hier benützt, und das ist der explizite Bezug zu Basel – nämlich die berühmte «Querela Pacis» des im Basler Münster begrabenen Humanisten Erasmus von Rotterdam. Dessen Botschaft könnte aktueller nicht sein: «Es ist kaum ein so nachteiliger

Frieden zu ersinnen, der nicht dem vorteilhaftesten Kriege vorzuziehen wäre. Der Frieden ist das Beste, das die Natur dem Menschen bescherte».

Manneke / Bach

Gudrun Sidonie Otto, Sopran; Andreas Liebig, Orgel
Johann Sebastian Bach: Aus tiefer Not schrei ich zu dir. Choralvorspiel
Und davor das «Friedenskonzert» für Sopran und Orgel des holländischen Komponisten Daan Manneke
Zu finden diese Werke auf der neuen CD von Liebig und Otto, sie vereint Werke von *Bach, Reubke, Reger, Nono, Gubaidulina, Manneke – heisst De Profundis und ist erschienen beim Label: Arcantus*
Die Sängerin und Seelsorgerin Gudrun Sidonie Otto war übrigens auch schon Gast in unserer Gesprächs-Sendung «Focus» - dort erzählte sie über ihren aussergewöhnlichen Werdegang und ihre Lebensbrüche, den zeitweisen Verlust ihrer Stimme, ihre Kindheit in der damaligen DDR und ihren Entscheid, als erfolgreiche Sängerin nochmals einen Neuanfang zu wagen und Theologie zu studieren.

Sehr zu empfehlen dieses Gespräch, Sie finden es auf SRF unter dem Stichwort Gudrun Sidonie Otto.

14

Kultur & Leben

Montag, 7. Juli 2025

In trauter Zweistimmigkeit

Beim Basler Musikerpaar Gudrun Sidonie Otto und Andreas Liebig hängt der Himmel voller Orgelpfeifen.

Kathrin Signer

Eine zeitweilige Liaison gehen all jene ein, die miteinander musizieren. Man atmet synchron, pausiert, fängt einander auf, hält Dissonanzen aus und sucht nach Einigkeit. Manche dieser Verbindungen halten indes über den Schlussstrich: etwa die von Gudrun Sidonie Otto und Andreas Liebig.

Wer gelegentlich den üppi-gen Kalender der Orgelkonzerte im Basler Münster studiert, dem dürften sie keine Unbekannten sein. Seit 2014 amtiert Andreas Liebig als Basler Münsterorganist, regelmässig steht dabei seine Frau Gudrun Sidonie Otto an seiner Seite, ihrerseits Konzert-sängerin und Pfarrerin.

Zwischen Konzertsaal und Kanzel

Manchmal gelingen ihnen die besten Momente aber auch, wenn kaum eine Menschenseele zuhört: So etwa im Oktober 2023, weit nach Mitternacht, da haltte J. S. Bachs Fantasie in g-Moll aus den Orgelpfeifen durch das totenstille Kirchenschiff. Eine zarte Sopranstimme folgte a cappella, mit einer Komposition wie ein vertontes Gebet. Zugewandt war lediglich noch ein Tonmeister mit einigen hochsensiblen Mikrofonen: Auf der Doppel-CD «Nostalgie» und «De Profundis», zu Deutsch «aus der Tiefe», kann man des-halb nachhören, wie das damals klang.

Worin diese Tiefe besteht, von der in den eingespielten Stükke die Rede ist, wird oft verhandelt an diesem Morgen, als wir das Musikerpaar für ein Gespräch auf der Münster-Empore treffen. Was ist es, das die Kompositionen von J. S. Bach oder Antonín Dvořák im Innersten zusammenhält? Was ist dieses «Mehr» in der geistlichen Musik, nicht nur der Zerstreuung, sondern der spirituellen Erhebung zu dienen?

«Es ist schwer zu erklären», sagt Gudrun Sidonie Otto mehr-fach. Die Worte finden sie den-noch, wählt sie immer mit Be-dacht und manchmal mit frag-endem Seitenblick. «Ich will nicht nur Lärm und Geräusch er-zengen. Wenn ich singe, dann muss es eine Notwendigkeit haben.»

Diese Ernsthaftigkeit, mit der sie sich Text und Ton nähert, kommt ihr in ihrem Zweitberuf zugute. Nachdem sie nach der Geburt ihrer Tochter vor drei-zehn Jahren kurzzeitig die Stim-me verlor, entschied sie sich für ein Theologiestudium, 2020 wurde sie zur Pfarrerin in der evangelisch-reformierten Kir-che Binningen-Bottmingen be-rufen.

Dass der Glaube untrennbar mit ihrer Musik verwachsen ist, geht in ihren beiden Biografien weit zurück. Liebig wurde 1962 in der Stadt Gütersloh in West-falen geboren und besuchte das dortige Evangelisch-Stiftische Gymnasium, wo ihn seine Klavierschülerin dazu anregte, dem Kirchenmusikdirektor vorzu-spielen.



Im Einklang: Münsterorganist Andreas Liebig und Sopranistin Gudrun Sidonie Otto. Bild: Kenneth Nara

Auf der anderen Seite der Mau-er wuchs Otto zu DDR-Zeiten im deutschen Erzgebirge auf. Über Religion wurde in der sozialisti-schen Gesellschaft kaum ge-sprochen, dafür über Kultur: 76 Orchester zählte die DDR da-mals, erzählt Otto. «Bachs Weihnachtsoratorium habe ich mit der Muttermilch eingesog-en», sagt die 46-jährige. Doch gleichfalls nass fantasiert die Worte, die unter den Noten-linien gedruckt waren: Zeilen aus den Evangelien, Gebete, Psalmen.

Voneinander spricht man in höchsten Tönen

Ihre gemeinsame Geschichte beginnt dort, wo eine solche Ge-schichte beginnen muss: näm-lich bei einem Konzert. Gespielt wurde Carl Emmanuel Bachs «Die Israeliten in der Wüste», man befand sich auf einem kroa-tischen Barockfestival. Otto sang, Liebig hörte zu. Ihren Na-men konnte er sich nicht mer-ken, dafür ihre Stimme. Ersteren brachte er am Folgetag via Be-triebsbüro in Erfahrung und lud die Sopranistin zu einem seiner Festivals nach Ostfriesland ein. Später kamen sie als Paar in die Schweiz, erst nach Winterthur und dann, über den Kontakt zum damaligen Knabenkanto-rei-Leiter Markus Teutschbein, nach Basel.

Gudrun Sidonie Otto
Pfarrerin und Sopranistin

Hört man ihnen beim Erzäh-len zu, so singen sie selbst im Gespräch dasselbe Lied. Das Wort wird nahtlos übergeben,

man hört aufmerksam zu oder weist sich unmerklich an, Takte auszulassen oder an Tempo zu gewinnen. Voneinander spricht man nur in höchsten Tönen.

Und immer wieder kehrt das Gespräch zurück zu dem, was hinter oder zwischen den Noten liegt. «Ich bin ein Durchlauf-erhitzer. Ich bin nur ein Gefäss, um die Musik zu transportieren. Je weniger Ego drin ist, desto besser», sagt Otto, und Liebig knüpft an: «Im Gegensatz zu deinen Stimmbändern erreiche ich meine Tonventile nur über eine bis zu dreissig Meter lange Konstruktion. Wie schaffe ich es also, dass die Orgel lebt, die Töne glühen?» Und Otto: «Du musst die Seele des Instrumen-tes finden.»

Die Kirchenmusik muss nicht «cool» sein

Auch diese Suche, dieses Abhö-ren, ist etwas, was die beiden verbindet. Um alle Register op-timal auszutarieren, reist Liebig nicht selten zwei Tage früher zu einem Konzert an. Otto hin-gegen wendet mindestens eine Stunde auf, um den einen Qua-dratmeter zu finden, an dem ihr

Friedensbitten und Tiefenstudien

CD-Kritik Dem Zufall haben sie nichts überlassen. Derart austar-iert ist die Dramaturgie dieser beiden Platten, als gelte die Quadratur des Kreises auch für das Rund der CD: Die Ecksätze von «De Profundis» bilden zwei mächtige Orgelwerke in Moll, jeweils flankiert von zwei spät-avantgardistischen A-cappella-Werken des Sozialisten Luigi Nono und der zu Unrecht eher selten gespielten Komponistin Sofia Gubaidulina. Mittig einge-bettet hören wir Daan Manne-kes (1938) «Basler Psalmen», die besonders den facetten-erfüllten Sopran von Gudrun Si-donie Otto hervorspielen.

«Nostalgie» hingegen ist nicht nur eine ökumenische, sondern auch eine musikalische Verschränkung: So passgenau-figen sich Johannes Brahms' elf Choralvorspiele und Antonin Dvořaks zehn «Biblische Lieder» ineinander, als hätten die beiden befreundeten Kom-po-nisten sich das genau so vorge-stellt. Nüchterer klingt der auf protestantischen Kirchenliedern basierende Brahms' drängender wird das Bitten, mächtiger das Aufbegehren bei den von Dvo-rák vertonten Psalmen. Inter-pretatorisch lehnen sich die auf Deutsch übersetzten Lieder eher in Richtung des deutschen Kunstliedes als zum russischen Orchesterlied – womit indessen einer weiteren Dualität Sorge getragen wird: nämlich jener zwischen Wort und Musik. (jg)

Doppelplatte «De Profundis» und «Nostalgie», arcantus, erhältlich im Münster Basler, bei Bider&Tanner, Birsig-Buch-handlung.

Klang am besten trägt. Kirchen-musik eignet sich dafür be-sonders gut, sagt Otto.

Doch selbst bei aller musika-lischen Differenziertheit bleibt ihnen das «Warum» stets wich-tiger als das «Wie». Es liegt viel-leicht eben daran, dass sich das Paar um das Überleben der In-stitution Kirche weniger Sorgen macht. Allerdings: Die «Moder-nisierungsversuche» halten bei-de nicht für das richtige Mittel gegen den Mitgliederschwund.

«Durch diese Anbiederung verliert die Kirche ihre ureigene Sprache», gibt Liebig zu beden-ken. «Im Bewahren des Guten muss die Kirche konservativ bleiben. Und zugleich offen für Erneuerung sein.» Und auch was Kirchenmusik betreffe, müsse die Kirche bitte nicht «cool» werden, ergänzt Otto.

Ein Beitrag zur gepflegten Bewahrung leisten die beiden mit ihren neuen Alben. Doch: Nach all den gefundenen Wor-ten würden Andreas Liebig und Gudrun Sidonie Otto am lieb-sten alle wieder zurücknehmen. «Das Album ist eine Einladung, jenseits aller Worte einfach nur zuzuhören.»

Randnotiz

Kitsch mit Würde

Der Blick der Kellnerin sagte alles. «Pizza Hawaii», kom-mentierte sie mit jener Freund-lichkeit, die den Gast nicht korrigiert, aber auch nichts verschweigt. Dabei befand ich mich nicht bei Tanja Grandits, sondern in Sam's Pizza Land.

Gewiss, das Gericht hat einen schlechten Ruf. Doch dass ich damit ausgerechnet in einer pseudoamerikanischen Fast-Food-Kette Missmut erregte, ist eine jener Ironien, wie sie nur ein globalisiertes Imbiss-wesen hervorbringen kann.

Schliesslich ist die Pizza Hawaii eine kanadische Erin-dung. Die Welt verdankt sie einem griechischen Gastrono-men, der 1962 Gegensätze versöhnte: Er kombinierte den italienischen Klassiker mit Dosenananas, jener Ikone der Nachkriegszeit. Eine Fusions-küche avant la lettre, wie sie nur in einem Einwandererland entstehen konnte.

Trotzdem wenden sich kulina-rische Halbgebildete mit Ekel ab. Diese Pizza sei «unauthen-tisch», sagen sie. Doch der Ruf nach Authentizität ist ein Rück-fall in eine fantasierte Vergan-genheit: der Essstich als Bühne für eine Welt, in der vermeint-lich alles gut war.

Dabei sind selbst Klassiker wie die Carbonara Erfindungen des 20. Jahrhunderts. Doch dem Möchtegern-Lukullus wird das Rezept zum Fetisch, jede Abweichung zum Frevel.

Die Pizza Hawaii gibt sich keine Mühe, authentisch zu erscheinen. Sie trägt ihren Kitsch mit Würde. Keine Steinfenormantik, keine Bio-Oliven, stattdessen: Do-senobst. Eine Ästhetik des Unversöhnten, hätte Adorno das wohl genannt.

Als ich mit Ananas auf der Zunge bezahlte, fragte die Kellnerin, ob es geschmeckt habe. Ich nickte. Das tat es nicht. Tröstlich war es trotz-dem.

Florian Oegerli
florian.oegerli@schmid.ch

Moonlight Cinema in Liestal

Opens-Air-Kino Bereits zum vierten Mal findet die Open-Air-Filmreihe «Moonlight Cinema» in Liestal auf dem Ziegelhof-Areal statt. Vom 5. bis 16. August zeigt das Kino Sputnik ein viel-fältiges Filmprogramm, darun-ter «A Complete Unknown» mit Timothée Chalamet, die Vorpre-miere von «L'attachement» so-wie der Schweizer Dokumentar-film «QUIR» in Anwesenheit des Regisseurs Nicola Bellucci. Füröffnung jeweils um 19 Uhr, Filmstart ab 21 Uhr. Eintritt: Fr 18.-/15.-, mehr Informa-tionen unter www.palazzo.ch. (bz)